

Das hässliche Gesicht der Kinderarbeit in der Zukunft

Awo-Filmprojekt „Made in Germany“ feierte Premiere – Streifen regt zum Nachdenken über den eigenen Konsum

Von Anneke Niehues

Deutschland im Jahre 2048: Kinder werden ihren Eltern entrissen, in Fabriken gepercht und zu 18 Stunden harter Arbeit am Tag gezwungen – mit ihrem Filmprojekt „Made in Germany“ malt die Jugendgruppe der Awo ein düsteres Bild der Zukunft. Über ein Jahr haben sich die Jugendlichen mit Kinderarbeit auseinandergesetzt. Der Film, der dabei entstanden ist, feierte am Sonntag in den Apollo Cinemas-Multiplex Premiere.

„Heute arbeiten weltweit etwa 168 Millionen Kinder und Jugendliche – nichts, was ihr im Film seht, haben wir uns ausgedacht“, erinnert Projektleiterin Nadine Urlacher von der

Awo Gelsenkirchen-Bottrop die über 300 Zuschauer. Unter ihnen die Darsteller und Crew des Films, aber auch Sponsoren und Schüler der offenen Ganztagschule Haidekamp und ihre Eltern. Der Film zeigt Kinder in verschlissenen Kleidern, verfilzte Haare und verdreckte Gesichter, an Nähmaschinen sitzend, ausgehungert schlafend in Baracken. Das alles für ein paar Jeans zum Schnäppchenpreis. Der Film schockiert mit hässlichen Wahrheiten – von vulgärer Sprache, Armut und Hunger, bis zu schwerer Gewalt gegen Kinder und Suizid.

„Die Thematik berührt“, erzählt Franka (15) nach dem Film. Sie spielt die Rolle der Sophia, Dienstmädchen der Fabrikanten-Familie.



Die Hauptdarstellerin Emily steht bei der Premiere von „Made in Germany“ Rede und Antwort zum Filmprojekt.

FOTO: THOMAS GOEDDE

Drangsaliert von ihrer Arbeitswelt nimmt sie sich schließlich das Leben. Das Projekt hat Franka ange-regt, sich mit ihrem Konsum auseinanderzusetzen – sie achtet jetzt da-

rauf, woher ihre Kleidung stammt, versucht „viel Second Hand zu kaufen oder zu tauschen.“

„Schwierig“ fiel es Urs (18) den Film zu sehen – von Idee und Dreh-

buch bis hin zu Regie und Schnitt ist er dem Projekt besonders verschrieben, immer an der Seite von Kameramann Wayne Graves aus den USA. „Ich habe immer mehr Aufgaben bekommen, wofür ich sehr dankbar bin.“ Neben der gelungenen Umsetzung der Thematik ist so besonders die Hingabe aller Beteiligten zu loben, mit der sie sich gemeinsam dem Film „Made in Germany“ verschrieben haben.

Am Sonntag, 29. April, 15.30 Uhr, wird der Streifen erneut in den Apollo Cinemas gezeigt – bei freiem Eintritt und einem Mindestverzehr von fünf Euro. Ein drittes Mal ist der Film am 17. Juni (15.30 Uhr) im Seniorenzentrum an der Grenzstraße zu sehen, der Eintritt ist frei.